

Zeitschrift:	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber:	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band:	4 (1897)
Heft:	11
Artikel:	Streiflichter über die sächsisch-thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Leipzig 1897
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-628929

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des gewöhnlichen Transmissionsantriebs zu setzen. Nachdem aber heute auch die meisten Konstrukteure von Webstühlen von der Wichtigkeit des elektrischen Antriebs überzeugt sind, so ist zu hoffen, dass sie dem Elektrotechniker behufs Erreichung einer innigeren und rationelleren Verbindung des Motors mit dem Stuhle nach Kräften entgegenkommen werden.

C. Baumann.



Streiflichter über die sächsisch-thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung

in Leipzig 1897.

Die vielen sich in rascher Folge aneinander anreichenden Ausstellungen grössern und kleinern Maassstabes haben natürlich auch aller Arten Ausstellungsberichte zur Folge, so dass Mancher nicht nur von den Ausstellungen, sondern noch mehr von den bezüglichen Berichten einigermassen übersättigt wird. Immerhin bietet die Leipziger Ausstellung einige interessante Momente, zeigt sie doch neuerdings, welche besonderen Ideen bei der Ausführung moderner Ausstellungen in vermehrter und maassgebendster Weise zur Verwirklichung gelangen.

Wer an unsere Landesausstellung in Genf zurückdenkt, erinnert sich wohl in erster Linie sofort an das jenseits der Arve gelegene, kunstvoll angelegte Schweizerdorf, an den Vergnügungspark und vieles Andere. Mancher Besucher, nur kurze Zeit zur Verfügung habend, hat vielleicht von der Ausstellung der Erzeugnisse industriellen und handwerklichen Gewerbeffleisses, wegen welchen die Ausstellungen eigentlich arrangirt sein sollten, wenig gesehen, dafür aber um so mehr von den erwähnten Beigaben. Man bekommt unwillkürlich den Eindruck, als müssten solche Veranstaltungen getroffen werden, um die Leute in grösserer Masse anzulocken, um so aus der Ausstellung ein für die Ausstellungsstadt rentables Geschäft zu machen.

Sei dem, wie ihm wolle, ein gutes Zeichen für die betreffende Ausstellungsstadt ist es immer, wenn sie originelle und Geschmack zeigende Ideen so zur Ausführung bringt, dass der Ausstellungsbesucher daran Genuss haben kann und er nicht nachträglich findet, dass er sich eigentlich um viel nichtiges Zeug seinen Geldbeutel in erheblicher Weise erleichtern liess. — Genf hat sich in diesem Sinne mit der Durchführung der schweizerischen Landesausstellung Ehre eingelegt, ein Gleches darf von Leipzig und der sächsisch-thüringischen Ausstellung gesagt werden.

Sachsen ist ein kleines Königreich, hat nur

einen Flächeninhalt von nicht ganz 15,000 Quadratkilometern (Schweiz = 41,400 Quadratkilometer), hat aber dennoch 3 1/2 Millionen Einwohner (Schweiz = 3 Millionen). Diese Bevölkerung ist eine der industriellsten der Erde, hauptsächlich die Textil- und Maschinenindustrie steht in Sachsen in hoher Blüthe. Speziell in der Webereibranche sind die Spezialzweige der Wollenstoff-, Halbwollenstoff-, Baumwoll- und Leinendamastweberei sehr ausgebretet, daneben sind die Stickerei- und Spitzeklöppelindustrie, das Posamentiergebäude und die Wirkerei von grosser Bedeutung. Nicht zu vergessen ist auch die Möbelstoffweberei, die wie die Textilmaschinenindustrie ihren Sitz in Chemnitz hat. Jeder dieser Industriezweige ist auf bestimmte Gegenden Sachsen konzentriert, so die Weberei glatter Wollenstoffe von den Städten Reichenbach und Mylan bis in die in den Fürstenthümern Reuss gelegenen Städte Gera und Greiz, die Weberei gemusterter Wollenstoffe auf die Hauptorte Glauchau und Meerane. Halbwollene Stoffe werden im Osten des Landes, in den Städten Zittau und Reichenau fabrizirt. Die Baumwoll- und Leinenweberei umfasst zwei grosse Gebiete an den entgegengesetzten Seiten des Landes, einerseits die Lausitz, anderseits das Voigtländ. Die Stickereiindustrie ist ebenfalls auf letzteres Gebiet konzentriert; deren Hauptsitz ist die Stadt Plauen. Die Spitzeklöppelerei wird schon seit über 300 Jahren im sächsischen Erzgebirge betrieben und hat ihren Hauptsitz in den Städten Schwarzenberg und Schneeberg, während die Posamenten-Besatzartikel ebenfalls im Erzgebirge in Annaberg und Buchholz ihren Hauptsitz haben. Für die Wirkerei ist die Stadt Chemnitz geschäftlicher Mittelpunkt; in dieser Branche werden vorwiegend Strumpfwaaren und Handschuhe verfertigt, ferner Trikotagen und Trikotstoffe. Dieses sind die hauptsächlichsten Textilindustriezweige, daneben wäre noch zu erwähnen die Fabrikation aller Art Flanelle in Reichenbach i. V. und im Distrikt Hainichen-Frankenberg, die Boden- und Tischteppichfabrikation in Oelsnitz und Frankenberg, die Herstellung aller Art Halsstücher, Shawls etc. in Hohenstein-Ernstthal, Lichtenstein und Frankenberg. Der Gesamtproduktionswerth der sächsischen Textilindustrie wird auf alljährlich etwa 750 Millionen Mark veranschlagt.

Einen grossen Vortheil gewährt der sächsischen Textilindustrie die hohe Stufe des allgemeinen wie des gewerblichen Unterrichts. Arbeiter, welche des

Lesens und Schreibens unkundig sind, finden sich so gut wie gar nicht. Für den gewerblichen Unterricht, dem in Sachsen überhaupt seit langer Zeit eine sehr weitgehende Förderung zu Theil wird, bestehen auf dem Gebiete der Textilindustrie eine ganze Reihe von Anstalten, die in mannigfacher Abstufung theils dem künftigen Fabrikanten und technischen Leiter, theils dem gewöhnlichen Arbeiter die wünschenswerthe Vorbildung gewähren. An ihrer Spitze steht die staatliche Kunstuwerbeschule in Dresden, welche namentlich durch die Ausbildung von Musterzeichnern hervorragenden Einfluss ausgeübt hat, sowie eine ebenfalls staatliche Industrieschule in Plauen, welcher die besondere Fürsorge für die Textilindustrie des Voigtländes und der benachbarten Landestheile obliegt. Jede dieser Schulen ist in vorzüglicher Weise mit einer Bibliothek, Vorbildersammlung und einer reichhaltigen Textilsammlung verbunden, welche Institutionen hauptsächlich auch der Textilindustrie des betreffenden Landestheiles zu gute kommen. Nicht weniger als 25 Web- und Wirksschulen der verschiedensten Art, 6 Posamentirschulen und 27 Spitzenklöppelschulen, deren älteste aus dem Anfang dieses Jahrhunderts stammen, wirken ferner zum Wohle der sächsischen Textilindustrie.

Nach den obigen Ausführungen können wir nun den Leser in diese Ausstellung einführen, welche den grössten Industriebezirk Deutschlands umfasst und die hauptsächlich deshalb veranstaltet wurde, um die industrielle und gewerbliche Thätigkeit Sachsens und Thüringens in Leipzig im Gegensatze zu den kürzlich stattgefundenen Spezialausstellungen deutscher Landestheile in Stuttgart, Nürnberg, Strassburg und Berlin zur Darstellung zu bringen. Die Wahl des Jahres fiel auf 1897 in Folge des 400jährigen Jubiläums der Leipziger Messe, welches Privilegium im Jahre 1497 von Kaiser Maximilian I. bestätigt und damit der Grund zu Leipzigs handelspolitischer Bedeutung gelegt worden war. Ueber 3000 Aussteller meldeten sich zur Ausstellung an. — Wie aber seinerzeit anlässlich der kantonalen Gewerbeausstellung in Zürich die zürcherische Seidenindustrie nur in kleinem Massstabe vertreten war, so fehlen auch unter den Ausstellern in Leipzig viele der namhaftesten Vertreter der sächsischen Textilindustrie, so dass letztere kein vollkommenes, immerhin aber ein reichhaltiges Bild ihrer Organisation bietet. Es mag dies ein Beweis sein, dass man anderwärts wie bei uns, für Exportindustrien an Ausstellungen in engem Landestheile wenig Erfolg hofft und daher grössere Anstrengungen auf die Be-

theiligung an Gesamt-Landes- oder Weltausstellungen konzentriert. Beiläufig bemerkt, war die sächsische Textilindustrie an der Columbischen Weltausstellung in Chicago im Jahre 1893 sehr reichhaltig vertreten und mit hervorragenden Auszeichnungen bedacht worden. Auch ist zu erwarten, dass sie sich auf die künftige Pariser Weltausstellung in umfangreicher Weise rüsten wird.

Der Ausstellungsort in Leipzig liegt dicht bei der Stadt und umfasst etwa 400,000 qm. Die Zugangsstrassen führen durch die schönsten Stadttheile, zudem ist er mit allen Bahnhöfen durch elektrische Strassenbahnen verbunden. Der Platz gehört zu den landschaftlich schönsten Punkten der Stadt: üppige, grüne Wiesen, durch die Kunst des Gärtners zu herrlichen Beetenpflanzungen, schönen Alleen und Grotten umgewandelt, wechseln ab mit altem, kräftigem Waldbestand; der Platz wird durch das Fluthenbett der Pleisse in zwei ungleiche Hälften getheilt. Der untere Theil hat seinen landschaftlichen Hauptschmuck in einem grössern Teiche, in dessen Mitte ein Triumphschiff mit Siegesgöttinnen und zwei Fontänen erblicken. Eine Reihe weiblicher und männlicher Statuen sowie antike Urnen zieren die Ufer. Während die meisten der industriellen und gewerblichen Aussteller in ein Hauptgebäude auf dem andern Ufer der Pleisse konzentriert sind, haben wir in diesem Theil eine mannigfaltige Menge, in kleinern Gebäuden untergebrachte Spezialausstellungen, ferner viele der Veranstaltungen, die, wie seinerzeit in Genf, hauptsächlich zum Vergnügen der Ausstellungsbesucher und zur besondern Erleichterung ihrer Portemonnaies geschaffen wurden. Gleich nach dem Eintritt durch den imposanten Haupteingang der Ausstellung begegnen wir rechter Hand dem alten Leipziger Messviertel, welches zur Erinnerung an das 400jährige Jubiläum, der alten Zeit getreu, nach Ueberlieferungen und alten Stichen entstanden ist. Alte Stadtmauern umgeben den ganzen Häuserkomplex, der folgende interessante Gebäude und Installirungen enthält: „Auerbach's Keller“, die Kneipe „zum alten Strohsack“, das kurfürstl. priv. „Schnaps-Kasino“, das Kaffeehaus „Kaffeebaum“, die „Heuwaage“, das „Polizeigebäude“ nebst der „Gosenstube“, die „alte Börse“ und schliesslich als Hauptstück das „alte Rathaus nebst Rathauskeller“. — Wer sich eine Weile in diesem Messviertel aufgehalten hat und sich so recht in die „gute alte Zeit“ versetzt sah, der schüttelte gerne wieder den Kopf dieser Gegend von seinen Füssen, wohl findend, dass die Gegenwart, die uns prächtige Gebäude, schönes Licht und alle sonstigen Bequemlichkeiten ver-

schafft, doch viel mehr Reiz bietet, als die nicht nur bildlich, sondern auch geistig finstere Vergangenheit. Diesen Eindruck übermögeln auch die Verkäufer und Verkäuferinnen (in altdt. Tracht) nicht abzuschwächen, die an ihren Messständen alles Mögliche feilbieten, ebenso wenig die „echte“ Messmusik und die burleskenhaften Schaustellungen, welche alltäglich auf der freien Bühne stattfinden.

Beim Ausgang stösst man zunächst auf die Gartenbau-Halle, die auch zur Abhaltung periodenweiser Sonderausstellungen dient, ferner auf die Kunsthalle, ein Gebäude in rein klassischen Formen, welches von den hervorragendsten deutschen Künstlern mit Gemälden und Kunstwerken beschickt worden ist. Westlich an die Gartenbau-Halle schliesst sich die Textilhalle, in welcher die Textilfabrikation vorgeführt wird; auf der einen Seite sind die zur Spinnerei dienenden, auf der andern die zur Weberei und Wirkerei gehörenden Maschinen in Betrieb zu sehen. Für unsere Seidenfabrikationsbeiflissen befindet sich darunter wenigstens was als neu angesehen werden kann; dafür vielleicht mehr in der jenseits der Pleisse gelegenen Industriehalle. Besonders in die Augen fallend sind in letzterer die Erzeugnisse der sächsischen Teppich- und Portierfabriken, die sowohl in billigem wie reichem Genre vertreten sind. Hauptsächlich ist hiebei die Kunstweberei Glavitz & Co. in Leipzig-Plagwitz zu erwähnen, welche ihre Erzeugnisse in besonderem Pavillon zur Darstellung bringt, sowohl auf dem Webstuhle, wie in nachheriger praktischer Verwendung. Man sieht hier die Plüschteppiche als Doppelgewebe auf dem mechanischen Doppel-Sämmetstuhl entstehen; die Kette ist dem Einweben entsprechend so bedruckt, dass das Bild ihm gewobenem Muster richtig zum Ausdruck kommt. Auch die Seidenindustrie, die sonst in Sachsen keine der vorragende Rolle spielt, ist in der Industriehalle durch die Hohensteiner Seidenweberei „Lotze“ und die Firma J. A. Voss in Hohenstein-Ernstthal vertreten. Diese, im Verein mit der Sächsischen Maschinenfabrik, vormals Richard Hartmann in Chemnitz, haben sich zu einer grossen Kollektiv-Ausstellung zusammengethan; erstere Firmen zeigen ihre Stoffe in grösseren Vitrinen und lassen daneben einige der aufgestellten Gewebe auf vier Webstühlen in letzterer Firma arbeiten. Die Firma „Lotze“ führt als Fabrikate Failles, Surahs, Armures, Crêpes de Chine, Bengalines etc., sowie einige Damassés vor; daneben macht sie mittelst eines ziemlich umfangreichen Kataloges Reklame bei den Ausstellungsbesuchern und gibt auch meistens eine Waarenab-

Herausgestrichen werden im Katalog namentlich „Lotze's wäsch- und luftechte unbeschwert Seidenstoffe“, welche die besten, reinsten, solidesten, dauerhaftesten und billigsten sind, nicht brechen, nicht zerriissen, nicht verschiessen, Jahrzehnte lang ihre Haltbarkeit bewahren und sich von Schmutzflecken, selbst von Wagenschmiere, durch Waschen mit Lotze's Seidenseife leicht und tadellos reinigen lassen. „Vor Nachahmung wird gewarnt.“ Man sieht, diese Firma versteht sich auf's Reklamemachen. Die Firma Voss zeigt als Spezialitäten hübsche Théater- und Ballécharpes, Cache-nez, Fichus, Waffel- und Repsdecken etc. einer sächsischen Seidenfabrikation, die hiert jedenfalls vollständig vertreten ist, rechnet auf den Absatz im engern deutschen Gebiet und sucht hauptsächlich die Konkurrenz der zürcherischen, besonders Henneberg'schen Fabriken zu bemeistern. Am Ende dritter Seite folgt:

Die sächsische Weisswaren-Industrie ist nur schwach, dafür aber durch hervorragende Leistungen vertreten, hauptsächlich was die Gardinen- und Spitzenbranche betrifft. Die Posamenten-Industrie hingegen hat sich zu einer imposanten Gesamtausstellung zusammengefunden, die Alles umfasst, was auf diesem Gebiete überhaupt geleistet wird: Kleider- und Möbelposamenten, sowie die mannigfaltigen Anwendungen von Tressen, Quasten, Schnüren, Gurten, Fransen, Knöpfen etc. Als Material spielt bei diesen Fabrikaten Seide und Halbseide eine grössere Rolle, neben Ramie, Wolle, Mohair, Perlen, Metallfitter, Metallfäden etc. (Schluss folgt)

Allerlei von der Seidenraupe.

Die Seidenraupe spinnt ihren Faden seit Jahrtausenden durch die Kulturgeschichte der Völker. Sie beginnt mit China, wo der Sage nach die schöne Kai-serin Selingh vor viertausend Jahren den kleinen weissen Nachtfalter (Ti-sang) gegen einen Raubvogel, der ihn verschlingen wollte, in Schutz nahm, ihm liegte und pflegte und der ihr bei seinem Verscheiden, wie sie meinte, aus Erkenntlichkeit viele kleine, zarte Perlchen zurückliess. Selingh barg die zarte Hülle des Schmetterlings in ein Theekästchen, bedeckte sie mit Blumenblättern, legte die Perlen als ein heiliges Vermächtniss der Dankbarkeit oben auf und band den kleinen Sarg an die Zweige des Maulbeerbaums, der vor ihrem Fenster stand, das Zimmer ihres Palastes beschattend und ein stummer Zeuge der Langenweile der hohen Frauentag. Als der Lenz kam, Selingh an einem warmen Tage zum Fenster trat und das kleine bläud